

[Geithain: Nichts los für die Jugend? Debatte über Angebote und Defizite \(lvz.de\)](#)

Blockt Geithain ab? Kinder und Jugendliche mehr in den Fokus nehmen

Debatte über „Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche in Geithain“ – im Podium Julia Robel, Susann Rüttrich und Andreas Rauhut (von rechts).

Die Kulturwerkstatt Geithain als Antwort auf die Schließung des Jugendhauses R9 vor sieben Jahren: Eine Debatte über Angebote in der Stadt für Kinder und Jugendliche am Montag – so ist sie gelaufen.



Geithain. Was haben Frohburg, Bad Lausick, Grimma, was Geithain fehlt? Einen Treff für Heranwachsende, offene Freizeitangebote, eine Lobby. Das diagnostiziert der Kinder- und Jugendring, der Jugendvereine und Initiativen im Landkreis Leipzig vertritt. Für eine öffentliche Debatte holte er deshalb Susanne Rüttrich, Kinder- und Jugendbeauftragte der sächsischen Landesregierung, ins Haus des Vereins Kulturwerkstatt Geithain gleich neben dem Bahnhof. Man blieb am Montagabend unter sich. Die Zielgruppe – Kinder und Jugendliche, die Wünsche und Nöte artikulieren sollten – blieb weitgehend fern.

Kulturwerkstatt Geithain als Generationen-Treff

Das Grün der Fassade fällt ins Auge im Geithainer Stadtbild: Seit 2018 arbeitet der Verein Kulturwerkstatt daran, in der ehemaligen Ausbildungsstätte der Deutschen Reichsbahn an der Eisenbahnstraße ein Zentrum für Soziokultur zu etablieren: einen Freizeittreff nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern einen generationenübergreifenden. Mit Workshops, thematischen Veranstaltungen. Knoten eines Netzwerks. Ort des Austauschs. Der Sächsische Mitmach-Fonds honorierte das mit einem ersten Platz und Preisgeld. Im vergangenen Jahr wurde der Förderpreis für Demokratie zuerkannt. Das Obergeschoss mit Internet-Café, Fitnessraum, Spielzimmer ist inzwischen hergerichtet, ebenso gibt es eine Holzwerkstatt, Seminarräume. Der Verein unter Vorsitz von Steve Eichhorn und sein Programm verstehen sich als Reaktion auf die Schließung des Jugendhauses R9 anno 2016.

Rauhut: In Geithain gibt es Blockaden

Um die 20 Heranwachsende zähle man an normalen Tagen, sagte Schatzmeisterin Julia Robel: „Sie kommen meist, wenn schlechtes Wetter ist.“ Am Montagnachmittag war es schwül, Badewetter. Vielleicht der Grund dafür, dass dem Podium aus Susann Rüttrich, Julia Robel und Andreas Rauhut vom Kinder- und Jugendring

lediglich neun, später zehn Diskutanten gegenüber saßen: mehrere Eltern, Aktive der Kulturwerkstatt, zwei, drei Jugendliche. Niemand aus Schulen, Vereinen, Jugendfeuerwehren, dem Kirchspiel. Kein Stadtrat.

„In Geithain gibt es ein paar Blockaden, würde ich sagen“, verpackte Andreas Rauhut seinen Vorwurf an die kommunale Politik und namentlich Oberbürgermeister Frank Rudolph (UWG). Nicht nur, dass die Stadt eine Stelle für offene Kinder- und Jugendarbeit – für die über den Landkreis die Finanzierung gesichert sei – seit Jahren unbesetzt lasse. Es fehle die Bereitschaft, Heranwachsende ernst zu nehmen, sie in Entscheidungsprozesse einzubeziehen. „Ein paar Perspektiven für Geithain entwickeln, die Lobby für Kinder und Jugendliche verbessern“, nannte er als Ziele dieses Abends. Und gute Beispiele: In Bad Lausick gebe es seit Jahren ein gut besuchtes Kinder- und Jugendhaus. Frohburg, wo es ebenfalls einen Offenen Treff gibt, setzt jetzt mit Rico Reifert einen jungen Mann ein, der sich explizit um Jugendbelange kümmern soll.

Rüthrich: Jugend muss sich wohlfühlen

Die Jugendarbeit erfahre in Sachsens kleinen Städten eine durchaus unterschiedliche Wertschätzung, bestätigte Susann Rüthrich: „Das hängt sehr mit den anderen Akteurinnen und Akteuren zusammen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“ Die Interessen der Heranwachsenden zu bedienen, wirke Überalterung und Wegzug entgegen. „Du musst dich kümmern, ob die Leute bei dir wohnen wollen. Fühlen sie sich wohl, haben sie einen Grund, hierzubleiben oder zurückzukehren.“

In Frohburg spüre sie für Jugendthemen eine große Offenheit, sagte Peggy Tennhardt: „Das fehlt in Geithain völlig.“ Das sei in ihrer Jugendzeit ganz anders gewesen. Man müsse dringend gegensteuern, aber das „wird nicht gewürdigt, nicht gewollt. Es gibt keine Vernetzung.“

Von „eingerosteten kommunalen Strukturen“ sprach Noa, der sich in der Kulturwerkstatt engagiert: „Deshalb findet kein Austausch statt.“ Zudem fehle es eben an Wertschätzung; das bremse die Bereitschaft, sich einzubringen.

Johannes: Es braucht Kommunikation

Die Geithainer Stadtgesellschaft bestehe vor allem aus geschlossenen Kreisen, die kaum kommunizierten, meinte Johannes, ein junger Musiker, der in Niedergräfenhain aufwuchs. „Wie macht man das, wie kommt man da rein? Solche Fragen müsste man stellen und beantworten.“

Es gebe eine ganze Zahl von jungen Eltern, die sich engagieren wollten, sagte Julia Kober, die mit ihrer Familie kürzlich nach Geithain zog. Was sie wahrnehme, sei „eine Blockadepolitik der Stadt in vielen Belangen, die uns betreffen“, Stichwort Rekommunalisierung der Fremdsprachen-Kindertagesstätte „Little Stars“.

„Impulse müssen von verschiedenen Seiten kommen: Macht mehr für Kinder“, äußerte Nadine Bierbaum, in Geithain aufgewachsen und inzwischen mit Familie nach Wickershain an den Ort ihrer Kindheit zurückgekehrt: „Ich war krass überrascht, wie viele junge Familien mit Kindern hier wieder leben.“

Jugendbeauftragte: Initiativen ergreifen

Die Geithainer Situation zu bewerten, hielt sich die Kinder- und Jugendbeauftragte ausdrücklich zurück. Mehrere Dinge aber schienen ihr wesentlich, um die Dinge in Bewegung zu bringen: Schauen, wie andere Orte den Belangen Heranwachsender Rechnung trügen. Und: „Öfter selbst die Initiative ergreifen.“ Stadtpolitik zu verändern, funktioniere schließlich auch auf diesem Weg – durch Mitarbeit im Stadtrat. Der wird in Geithain wie überall in Sachsen 2024 neu gewählt